



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 150 (1939)**

89 (23.2.1939) Mittag-Ausgabe A

[urn:nbn:de:bsz:mh40-243835](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-243835)

# Neue Mannheimer Zeitung

Einzelpreis 10 Pf.

## Mannheimer General-Anzeiger

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: R. L. 4-6, Pressesprecher; Sammelnummer 24001  
Postfach-Nummer: Karlsruhe Nummer 17690 - Drahtanschrift: Remasell Mannheim

Maximale Preis: 23 mm breite Millimeterlinie 8 Pica, 70 mm breite Textmillimeterlinie 8 Pica. Für Familien- und Kleingeldanzeigen ermäßigt. Grundsätzlich können auch die Anzeigen-Preise für die Anzeigen-Verträge mit den Anzeigen-Verträgen vereinbart werden. Die Anzeigen-Preise sind für den Anzeigenschein und für den Anzeigenschein mit den Anzeigen-Preisen vereinbart. Die Anzeigen-Preise sind für den Anzeigenschein und für den Anzeigenschein mit den Anzeigen-Preisen vereinbart.

Mittwoch-Ausgabe A

Donnerstag, 23. Februar 1939

150. Jahrgang - Nr. 89

# Chamberlain auf hohem Ross

## Auch Daladier schüttelt wieder einmal die Faust - Washington bläst ins Kriegshorn

### „Sie mögen von allen Enden der Welt kommen“

Kriegszentrale Washington

Der britische Premierminister feiert die Rüstungsstärke des englischen Imperiums...

aus London, 22. Februar.

Chamberlain hielt am Mittwochsabend in Blackmore eine Rede, an deren Anfang er das Wortspiel-Wort hielt:

„Wahrscheinlich die drei Enden der Welt in Waffen kommen, wir werden sie in Schrecken jagen! Man empfinde den Sinn dieses Wortes, fuhr Chamberlain u. a. fort, wenn man bedenkt, daß die englischen Rüstungsvorderstellungen nur die Anforderungen Englands darstellen, und daß dabei die Beziehungen, die im Verhältnis von den großen Dominien über von den Verbündeten Englands und seinen Freunden außerhalb des britischen Empire geleistet werden könnten, noch nicht in Rechnung gestellt werden seien.“

Die gemachten Zahlen des Rüstungsprogramms sind für ein Heer für die ungeschlagenen Divisionen Englands, die es ihm ermöglichen, nicht nur in lokale Zusammenstöße anzukommen, sondern sie auch zu verausgaben.

Es sei der größte Wunsch seines Lebens, den Frieden und das Vertrauen auf feiner und dauerhafter Grundlage wiederhergestellt zu werden.

Von der Arbeitslosenfrage von zwei Millionen bedrohter Chamberlain, daß der größte Teil der Arbeitslosen weniger als sechs Monate arbeitslos sei und nur von einer Stelle zur anderen hinüberwechsle. Die Zahl der häuslichen Arbeitslosen betrage nur 200.000. Die Regierung plant, die sogenannten Trainingslager zu erweitern, um Arbeitslose umzuschulen und ihnen neue Berufe zu geben. Chamberlain sagte hinzu, es sei beabsichtigt über die Tatsache, daß eine Reihe von jungen Arbeitslosen es ablehnen, diese Trainingslager oder Trainingsstätten zu besuchen. Er deutete an, daß die Regierung unter Umständen Zwangsmaßnahmen gegen solche Arbeitslose annehmen werde.

### Römische Fragen an Chamberlain

aus Rom, 22. Februar.

Unter der Überschrift „Friede inmitten der Nationen“ beschäftigt sich der Direktor des „Giornale d'Italia“ mit dem ungeheuren Anwachsen der englischen Rüstungsanstrengungen. Diese neue englische Rüstungswelle, die zu der französischen und nordamerikanischen hinzukommt, habe nach einigen Ereignissen begonnen, die einen Sieg der Gerechtigkeit bedeuten, schon von den Demokratien lebhaft zum Anlaß einer Aufregung seien die Gerechtigkeit genommen wurden. Das erste dieser Ereignisse sei die Eroberung des italienischen Imperiums gewesen, letzter heißt sich England die Aufgabe, mit der Ausführung als erster zum Ziele zu gelangen. Das zweite Ergebnis war München, das den nationalen Forderungen Deutschlands, Polens und Ungarns zum Rechte verholten habe. Auch nach München sei die augenblickliche Reaktion der großen Westdemokratien die einer Verweigerung dieser öffentlichen Rüstungen an Stelle einer Fortentwicklung dieser glücklichen Ereignisse gewesen.

Wenn die großen Demokratien erst einmal das hohe Rüstungsziel erreicht haben würden, dem sie Hunderte von Millionen opfern, so würden sie sich nicht mehr von einer Abrüstung sprechen wollen oder zumindest verlangen, daß eine Rüstungsbeschränkung auf diesem hohen Stand erfolge. Bedenke vielleicht, so fragt das „Giornale d'Italia“ abschließend, der von Chamberlain immer wieder angeregte Friede mittels Verhandlungen etwa, daß die Menge der Nationen immer größer werde, daß Verhandlungen unter dem Druck von Einschüchterungen geplant seien?

### „Weder Gewalt, noch Erpressung, noch List“

Daladier betont Frankreichs Entschlossenheit zur Behauptung seines Besitzstandes

Drahtbericht aus Pariser Vertreters - Paris, 22. Febr.

Der Ministerpräsident Daladier hielt gestern Abend auf dem Bankett des amerikanischen Clubs in Paris anlässlich der Washington-Delegation eine große politische Rede und betonte dabei zunächst, wie nicht anders zu erwarten war, die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Paris und Washington, und wies auf die Uebernahme in der Politik und Weltanschauung hin. „Wir Franzosen und Amerikaner haben nur eine einzige und gleiche Politik, die Aufrechterhaltung des Friedens. Wir haben die gleiche Weltanschauung: Freiheit und Brüderlichkeit.“

Wir wollen den Frieden in Ehr. Wir wollen aber nicht den Frieden mit unserer Freiheit bezahlen. Wir werden daher keine Abdankung und keine Verzicht annehmen. Wir fordern die Achtung des Menschen vor dem Menschen, die Achtung des einmal gesprochenen Wortes und den Verzicht auf jede Gewaltanwendung, wenn es nicht im Dienste der Gerechtigkeit ist. Frankreich wird niemals vor der Tatung der Gewalt, der Erpressung und der List weichen. Es wird von niemandem sein Erbte antauchen lassen, aber es wird immer allen Menschen guten Willens offen stehen.“

### Falschmeldungen über Tunis

EP, Paris, 22. Februar.

Als eine ausgemachte Falschmeldung bezeichnen die französischen Behörden in Tunis die Nachricht einer englischen Agentur, nach der es in Südunien zwischen italienischen und französischen Truppen zu einem Zusammenstoß gekommen sei, der 50 Tote gefordert habe. Die genannten Agenten erklärten, die tunesischen Behörden hätten keinerlei Nachrichten über diese angeblichen Zwischenfälle. In Südunien herrsche völlige Ruhe.

### Wed' kommt nach Paris

Ein zweitägiger Aufenthalt in der französischen Hauptstadt

Drahtbericht aus Pariser Vertreters - Paris, 22. Februar.

Der polnische Botschafter in Paris, Lukosiewicz, sprach gestern Abend am Quai d'Orsay vor. Wie von französischer amtlicher Seite mitgeteilt wird, wird der polnische Außenminister Wed' gelegentlich seines Besuchs in London am 2. März auf der Rückreise auch in Paris Station machen. Er dürfte vorübergehend 48 Stunden in Paris bleiben, um mit der französischen Regierung in Verhandlungen einzutreten.

### Sowjetrüstungen in Sibirien

Nikolajew wird zum Kriegshafen ausgebaut

aus, Warschau, 22. Febr.

Einer Meldung aus Moskau zufolge, fand in Gorbunow eine Parteikonferenz statt, auf der mitgeteilt wurde, daß im Rahmen des dritten Fünfjahresplans ein neuer weitgehender Ausbau der Rüstungen im Fernen Osten vorgesehen sei. So ist der Ausbau des Hafens Nikolajew am Amur zu einem Kriegshafen vorgesehen. In diesem Zweck sind nicht nur der Bau einer Eisenbahn nach Chabarowsk, sondern auch Einrichtungen geplant, die eine Flottenbasis erfordern, die Schaffung eines Flugplatzes, der Ausbau der Rüstungswerke usw. Mit den Arbeiten soll in Kürzer Zeit begonnen werden.

### „Washington will den Krieg...“

Das ist Roms Meinung zu den Reden amerikanischer Staatsmänner

aus Rom, 22. Februar.

Die Berlembungs- und Heylampagne der nordamerikanischen Staatsmänner gegen die autoritären Staaten wird von der gesamten römischen Presse als ein Provokationsprogramm höchstens gerühmt. Die Zeitungen unterstreichen, daß der Mann Roosevelt für den europäischen Frieden immer gefährlicher werde.

Nach dem Präsidenten Roosevelt habe, wie „L'Espresso“ erklärt, nunmehr auch Senator Pittman das Wort ergriffen, der weißt die Absichten des Präsidenten wiederholte. Senator Pittman wolle einen Krieg zwischen den europäischen Völkern und wäre zufrieden, wenn die amerikanischen Provokationen den einen oder anderen europäischen Staat dazu führen könnte, Amerika in diesen Krieg hinein zu verwickeln. Sein Programm wäre man wie folgt zusammenzufassen: Die europäischen Staaten untereinander zu haben unter dem Vorwand, daß eine Lösung der Probleme, die das europäische Leben verzögern, unmöglich oder gar unmoralisch sei und die totalitären Staaten zu provozieren, damit sie gegen Amerika zu Hilfe ziehen. Die bolschewistische Gefahr sei eine neue, der „Rooseveltschen Gefahr“, abgetan.

### 6000 Flugzeuge bewilligt

aus Washington, 22. Februar.

Der Militärbudget des Senats nahm eine Summe die 600 Millionen Dollar. Die Vorlage für die Ausführung der Rüstungskonvention. Der Ausschuss erklärte sogar die in der Bill vorgesehene Zahl von 5500 Flugzeugen auf 6000, weil sich über den Beschlag des Kriegsministeriums auszuweisen, der die zahlenmäßige Berechnung der Menschen auf der Basis freieren lassen wollte. Die Vorlage geht jetzt dem Senat zu.

### Provokatorische Politik gegen Japan

EP, Washington, 22. Februar.

Die Ausdrücke im Repräsentantenhaus über die Vorlage zum Bau neuer Flottenstützpunkte im Stillen Ozean schaltete sich in ihrem weiteren Verlauf am Dienstag Hiram Bingham. Insbesondere liefen die Abgeordneten Hamilton Fish (New York) und Curch (Illinois) gegen den von ihnen als „provokatorisch“ bezeichneten Ausbau der Insel Guam Sturm. Der Abgeordnete Curch bezieht dabei auf den Fußboden des Sitzungssaales eine riefige Karte aus, um die Entfernung Guams von Nordamerika und die Nähe der Insel zu Japan aufzeigen zu können.

Der Vorsitzende des Nootenauausschusses, Winson (Georgia) verurteilte dagegen, den Ausbau der Insel Guam zu verteidigen. Er verteidigt sich sogar zu der Behauptung, Japans Kritik an den geplanten Verteidigungsarbeiten enthalte die „aggressiven Absichten“ Tokio. Die eigentlichen strategischen Absichten der Vereinigten Staaten im Stillen Ozean würden dann aber durch die Erklärung Bingham entfällt, der Guam als Marine- und Luftstützpunkt einen besonderen strategischen Wert nach der - wieder einmal prophetischen - Warnung der Philippinen durch die Vereinigten Staaten zulegte.

### Roosevelt-Botschaft an die Juden

aus, Washington, 22. Februar.

Unter der Schirmherrschaft einer jüdischen Organisation, die sich „National Conference of Jews and Christians“ nennt, fand hier eine „Woche der Nächstenliebe“ statt, in deren Verlauf auch eine Botschaft Roosevelts verlesen wurde. Präsident Roosevelt erklärte darin, es sei niemals wünschenswert, wenn eine amerikanische Volk jeder nationalen Herkunft, jeder Rasse und jeden Glaubens seine gemeinsamen bürgerlichen Ideale proklamierte.





Mannheim, 23. Februar.

### Jugend der Südwestmark komm' aufs Land

Unter den gewaltigen Auswirkungen aller Schallenden hat das deutsche Volk seinen Arbeitsraum gesichert, keine Weidloch hat gemacht, sich nicht in seinem Lebenskampf gekümmert und gekümmert.

Die deutsche Jugend hat an diesem gewaltigen Wert ihren Anteil. Wenn heute das deutsche Volk einen Kampf um seine Existenzfreiheit führt, so will auch hier die deutsche Jugend in vorbestimmter Form leben.

Zeit Jahrzehnten können Menschen vom Land zu den mehr oder weniger verarbeitenden Kräften in den Städten und Gefährden somit die Bewirtschaftung unserer Dörfer, wie auch das gesunde Volk in dem Bereich seiner Arbeit.

Wenn zur Verhütung dieser drohenden Gefahr vorübergehende Sofortmaßnahmen ergreifen werden, so ist es die Hitler-Jugend, die mit dem Landdienst die Entscheidung in der Bekämpfung der Landflucht mit herbeiführen will.

Die verantwortungsbewusste Jugend wird durch den Dienst am Lande im Rahmen der Hitler-Jugend unterer Volkstrakt erleben.

Jugend und Arbeit aus der Südwestmark, reißt sich ein in die Reihen derer, die durch ihren Dienst die Zukunft unseres Lebens auf dem Lande zu kämpfen und sichern.

Wir rufen euch zum Land! Wehrt euch zum Landdienst der Hitler-Jugend! **gen. Robert Wagner.**

### In den Einbahnstraßen:

**Rechts parken!** Ein laues Ein und Quer ist nun endgültig entfallen. Auch in Mannheim wird in den Einbahnstraßen von jetzt an rechts geparkt und nicht mehr links. Man wird sich daran gewöhnen, denn wir haben nur zwei wichtige Einbahnstraßen hier: die Hauptstraße und die Straße nach. In den übrigen Einbahnstraßen wird von Anfang an rechts geparkt werden.

Diese Regelung hat eine längere Vorgeschichte. Die Reichsstraßen-Befehlsverordnung heißt vor, daß in Einbahnstraßen rechts oder links geparkt werden kann. In Mannheim entschied man sich im Gegensatz zu den meisten Städten, für das Links-parken. Man war der Meinung, dadurch einen lästigen rechtsseitigen Verkehr zu erzielen und das Aus- und Einbiegen zu erleichtern. Aber die Verkehrsteilnehmer waren größtenteils nicht damit einverstanden, weil sie es anders gewohnt waren. Trotzdem sollte man es früher bei dem einmal eingeführten Links-parken. So nun aber weitere Straßen in absehbarer Zeit zu Einbahnstraßen erklärt werden sollten, würde die Sache grundförmig geklärt werden.

Das ist nun geschehen. Vollzugsstellen und Sachverwalter haben sich für das Rechts-parken entschieden. Die Park-erbschilde auf der rechten Seite der Straße sind bereits verteilt, in der Straße hat man damit begonnen. So muß der Verkehr in den Mannheimer Einbahnstraßen grundförmig rechts geparkt werden.

Der erste Akt-Denkmal der Künstler. Die heidnet, werden man auch mit „Arzt durch Freunde“ beschreiben an die italienische Riviera durchgeföhrt. Wie das Gesamt „Arzt durch Freunde“ mittel wird ein indischer Sonderzug in der Zeit vom 8. Mai bis zum 9. Juni durchgeföhrt mit den Direktoren von Nemo, Opadactel und Borigero.

### Die Hort-Wessel-Feyer der Mannheimer SA

Heute abend 8 Uhr tritt die SA des Sturmabannes I in Form eines Appells zur Hort-Wessel-Feyer an. Die Stürme marschieren vom Marktplatz hinaus in den großen Saal des Casinos, und stehen im offenen Barren. Nach einem Trommelmarsch ersonnt ein Ruf der Todeslaga von Hort Wessel am 24. Februar 1930. Annaders Gedicht „Du ginge von uns“ wird vorgetragen, dann spielt der SA-Marsch das „Höllische Präludium“ von Hermann Wehde. Hierauf wird gegenübergestellt eine Leistungsliste aus der Zeit der SA-Mitgliedschaft von Dr. Goebbels im „Angriff“ vom 27. Februar 1930, in dem auch in wänder Richtung die Entwicklung der Dinge prophetisch vorausgesagt wird. Gemeinsam wird das Lied gesungen „Im Sturmschritt der SA“, der Führer des Sturmabannes I Obersturmführer Reimnitz hält eine Ansprache, weiter wird gesungen „Ein laues Volk steht auf“, und vorgetragen wird das Gedicht „Die Toten“ von Annader, und ein Spruch aus der Rede über die Unvergänglichkeit des Totenrums. Den Abschluß der Feyer bildet ein Rückblick von Hermann Wehde, das auslingt ins Hort-Wessel-Lied.

### 20 Porzellanfigürchen laden zum Kauf

Die fünfte Straßenammlung für das NSD Die am 4. und 5. März stattfindende Straßenammlung, die fünfte im Winterhilfswerk 1932/33, steht diesmal im Zeichen der Heimatsammlungen von jeder einer großen Beliebtheit erfreuen. Waren es in den vergangenen Wintern vornehmlich Schmetterlinge, reizende kleine Trachtengruppen oder die Soldaten des Dritten Reiches, die einen reizenden Anblick fanden, so tritt diesmal der schaffende und berufstätige deutsche Mensch in den Vordergrund.

Nicht weniger als 25 Millionen Porzellanfiguren wurden inzwischen für die Sammlung hergestellt, und zwar in einer verblüffenden Vielfalt: Schmiede, Maurer, Bergleute, Soldaten, Schullehrer, Bauern mit Senen, Fischer, Metzger, Schlofer, Schornsteinfeger, Konditoren, Köchler, Moler, Autoarbeiter, Bauarbeiter, Omburger Zimmerleute, Architekten, Wingerinnen, Fährdienleiter und Briefträger.

Nicht weniger als 25 Millionen Porzellanfiguren wurden inzwischen für die Sammlung hergestellt, und zwar in einer verblüffenden Vielfalt: Schmiede, Maurer, Bergleute, Soldaten, Schullehrer, Bauern mit Senen, Fischer, Metzger, Schlofer, Schornsteinfeger, Konditoren, Köchler, Moler, Autoarbeiter, Bauarbeiter, Omburger Zimmerleute, Architekten, Wingerinnen, Fährdienleiter und Briefträger.

### Selbst Unfälle verhüten!

### Film, einmal historisch

Einmaliger Filmvortrag im Planetarium Anknüpfend an die Tradition der Filmveranstaltungen im Planetarium führt die NSD „Kraft durch Freude“, Abteilung Volkshilfswerk, wiederum eine Veranstaltung durch, die wegen ihrer Einzigartigkeit größte Beachtung verdient.

Am Sonntag, dem 26. Februar, 10.15 Uhr, bringt Walter Jerven-Berlin mit seinem überdell mit großem Erfolg gespielten Film „Blanz und Elend der Filmmexikaner“, der sich aus zwei Teilen zusammensetzt: „Die große Seilschau“ und „Im Kino von Anno dasamal“, zwei Stunden heute Unterhaltung, zwei Stunden Drohhau nach Mannheim.

Der „Kino von Anno dasamal“ wird vor uns an diesem Abend noch einmal aufgeführt. Derühmte Schauspieler von gestern und heute werden sich als „Künstler“ lächerlich machen. Walter Jerven wird als „Erklärer“ von Anno dasamal, zu dem „traurigen Schicksalen“ auf der Feinwand seine Randbemerkungen machen. Den Film erläutern und mit alter „ehrwürdiger“ Naht die Vorgänge liebevoll untermalen.



ROBERT KOCH

Die Mütter kommen weinend zu mir, stehen mich an mit erhobenen Händen, aber wie soll ich die Diphtherie heilen, wenn ich ihre Ursache nicht kenne, wenn die größten Doktoren in ganz Deutschland sie nicht kennen.

So klagte Robert Koch, der Altmeister der Bakterienforschung, dem später im Verein mit seinen Schülern die größten Entdeckungen gelangen. Die Erreger einer Reihe ansteckender Krankheiten, unter anderen der Tuberkulose, der Diphtherie, der Cholera wurden aufgefunden. Heute sind diese umwälzenden Erkenntnisse und die auf ihnen fußenden neuen Behandlungsweisen für den Arzt zu einer Selbstverständlichkeit geworden. Nur einen kleinen Teil seines großen Wissens nehmen sie ein, denn gerade der Beruf des Arztes legt eine umfassende Ausbildung voraus. Unablässig mehrten sich die Erkenntnisse, die er sich aneignen muß. Vielfältige Hilfsmittel und vertrauenswürdige Arzneien stehen ihm zur Verfügung, um der Gefunderhaltung des Lebens erfolgreich zu dienen. Ist es da nicht zweckmäßig, im Falle der Gefährdung von Gesundheit und Wohlergehen seinen Rat rechtzeitig in Anspruch zu nehmen?



Und also hoffe ich, daß hiervon Anregung ausgehen möge nicht zu einem, wie schon gescheit, sondern zu fünf und sechs Schicksalen; denn das ist eine lebendige, praktische und heute noch fehlende Kunst. **Dr. H.**

### Die Kunst des schönen Schreibens

### Ein Schriftkursus im Volkshilfswerk zeitigt erstaunliche Ergebnisse

Unter den Neuerungen des Volkshilfswerks im diesem Winterhalbjahr war auch ein Schriftkursus und als Schriftsteller und Mensch, der tagtäglich mit Schrift, ihrer Größe und Anordnung zu tun hat, ist man natürlich neugierig. Dieser Tage merkt man, und es war alles äußerlich an die Hand gehalten, was man in 10 Abenden gelernt hat. Das Ergebnis war erstaunlich, und ich war es als allgemeine Lehre vorwegzunehmen, daß die Behaltensweise von schöner Schrift eine der wichtigsten und vernünftigsten Vorbedingungen für das Gelingen ist. In diesem Kursus sind viele Teilnehmerinnen zu sein.

Unter den 18 Teilnehmern an diesem Kursus in der Volkshilfsschule waren Kaufleute, Wassermeister, Lehrer und Lehrerinnen, Hausfrauen, ein pensionierter Beamter und eine besonders interessierte Dame, die sogar jedesmal von Vordem her berechtigt kam. Das Durchschnittsalter dieser Schüler lag um 45 herum, und viele nicht die schlechtesten waren schon über 50.

Gemeinhin denkt man, daß Vuh und Eiter, noch etwas dazu zu lernen, gerade auch noch fäulterischen Charakter, mit dreißig Jahren aufhört. Das stimmt aber nicht, wie sich deutlich an diesem Schriftkursus erweist. Der Lehrer, ein erfahrener Kalligraph, hat nicht nur die Beobachtung gemacht, daß in heutiger Zeit das fäulterische Talent in der Zeit von 15 bis 20 Jahren eintritt, um dann in den dreißiger Jahren wieder aufzuwachen. Jedemfalls, in diesem Kursus ist etwas gelernt worden.

Zwei Schriften wurden ganz aus der Grundstruktur wie in der Kinderzeit heraus entwickelt. Lange Reihen von Zeichen wurden mit diesen und dünnen Zeichen aus Bogen zusammengehalten, und alsdann entwirrt. Neben dem Lehrer folgten drei Grundrhythmen: Lateinische Antiqua, Gothic und die Kalligraphische Antiqua. Diese Schrift, die sich im letzten bis letzten Jahrhundert aus der Antiqua entwickelte, in der das Silbdruck- und gedruckt ist, und die vorwiegend für religiöse Texte verwendet wird. Dazu natürlich noch die feine Kalligraphie, und bei den meisten, trotz Widerstrebens, Ranken und Blumen.

Damit konnte man nun arbeiten, die Majuskeln nachzeichnen und ornamental verziern, man konnte Flächenverteilung üben, oder mit ganz breiten Federn wächtige Beilebe und Annehmungen schreiben: etwa des Inhalts „Wider in den Hof!“, „Für die Welt!“ Denn bei allen diesen Schülern spielt doch der Wunsch nach praktischer Verwertung eine große Rolle; man will Handzettel, Visitenkarten, Glückwunschkarten verziern und überall da im Leben, wo Förmeln und Redensarten nicht zu umgehen sind, mit fäulterischer Verzierungen verzierten Charaktere versehen.

Und das gelang in einem geradezu verblüffenden Maße, und die paar, die im ersten Kursus nicht zu Spitzenleistungen kamen, die haben mindestens einen geschärften und klaren Blick bekommen für alles, was uns an Schriftkunst im täglichen Leben begegnet, in Geschäfts-, auf Visitenkarten, Zetteln, Briefchen, Zeitungen.

Und das muß wohl der eigentliche Grund für das Gelingen dieses Kursus sein. Auf keinem Gebiet fäulterischer Formungsmöglichkeiten wird der moderne Mensch so täglich und ständig beeinflusst und bedrückt wie von Schrift und Schriftleben. So selbstverständlich ist uns das viele Lesen geworden, daß die wenigsten Menschen sich noch des fäulterischen Charakters der Schrift und ihrer Anordnung bewußt werden, und daß die Spezialisten dieser Kunst Selbstberühmtheit erlangen können, wird wohl auf Anzahl nur wenigen einleuchten.

Doch so ist es, und ist es erst mal bewußt gemacht, so kommt von hier natürlich eine dauerhafte Anregung. Gleichzeitig ist die Gefahr der phantastischen Verflüchtigung, die der Dilettantismus so leicht mit sich bringt, auf ein Wertmaß beschränkt, weil die Schrift in sich etwas unerhörtes Disziplinierendes und Ordentliches ist, an deren geordneten Stil man nicht viel herumspielen und verändern kann.

Und also hoffe ich, daß hiervon Anregung ausgehen möge nicht zu einem, wie schon gescheit, sondern zu fünf und sechs Schicksalen; denn das ist eine lebendige, praktische und heute noch fehlende Kunst. **Dr. H.**





# Trübs und vllne Welt

— Eine Serenade von märchenhafter Pracht bildete die Krönung des neuen Sultans von Selangor, der zu den Malakka-Prinzen gehörenden britischen Schutzbereich auf der Halbinsel Malakka. Die feierliche Krönung fand im Palast des Sultans in Kuala Lumpur statt, wo sich einem Auswärtigen Amt, am Hof des Sultans, das Schloß des Sultans erhebt. Rafeja zwei Jahre vor der Sultanwürde von Selangor verließ. Der verstorbenen Sultan Suleiman hatte drei Söhne hinterlassen, von denen der älteste die väterliche Würde erben sollte. Wegen ihn erlosb jedoch der „Schaher“ England eintrug, da man den jungen Mann in London für politisch nicht zuverlässig hielt. Aber auch der zweite Sohn des verstorbenen Sultans, Raja Bendahara, verließ dem Mann England. Er hatte gleichfalls an gewissen Selbstbestimmtheitsbestrebungen teilgenommen, die die Regierung seiner Britannischen Majestät nicht gern sieht. So blieb nur noch der jüngste Sohn Suleimans, Sultan Ibrahim, übrig, der nun endlich mit dem Segen Londons und des Oberkommissars den Thron bestiegen hat. Der neue Sultan von Selangor, der über 500.000 Untertanen regieren wird, ist 40 Jahre alt und wurde am Tage seiner Krönung als kleines Kind auf die Wunde, die die britische Regierung der kaiserlichen Familie zugefügt hat, in den englischen Adelsstand erhoben, womit er Anspruch auf den Titel „Sir“ hat. Im Mittelpunkt der Zeremonie stand das Krönungsgebet, dem sich der Sultan mit der Hebräer- und der Malakka-Prinzen unterzog. Ueber 3000 Gäste nahmen an dieser feierlichen Krönung teil, und vor den Toren des Palastes fand eine riesenartige Menschenmenge, der ein Sprecher den Verlauf der Krönung schilderte. Man hatte eine goldene Bodenwanne auf eine eigens errichtete Straße gestellt, in der der Sultan nach dem Krönungsgebet er von seinen Würdenträgern mit gewässerten und gemästeten Kelpflanzen eingeleitet, eine feierliche Prozession, durch die feierliche Krönung vom Hof des Sultans ferngehalten werden soll. Rafeja eine Stunde dauerte dieses religiöse Krönungsgebet, das die Krönung eines Sultans einleitet. Die Krone des neuen Herrschers von Selangor ist ein Meisterwerk der Juwelierkunst. Sie enthält 400 Diamanten und 200 Rubine. Auch die Krone des Sultans wurde öffentlich gezeigt, und zwar mit einer Krone, die gleichfalls aus Diamanten und Rubinen bestand. Allerdings sind die Kronebesitzer des regierenden Sultans sehr gering; denn er untersteht nicht nur dem Oberkommissar, sondern auch der Verwaltung mit Ausnahme der religiösen Angelegenheiten fast vollständig den britischen Behörden überlassen, die die wahren Herren der Malakka-Schutzbereich sind.

den, den Scherz aus, den er, heiß begleitet von der Banditin, vom Vizepräsidenten gegenseitlich und vom Kofferer ausbezahlt ließ. Auf dem Wege hatte er jedoch Gelegenheit, einem Diener ein Zeichen mit den Augen zu geben, der unauffällig einen Polizisten von der Straße holte. Mit ihrem 5000 Dollar in der Hand ließ die Räuberin dem Beamten gerodeweg in die Hände. Man nahm ihr mit zuckender Wut die beiden Flaschen ab, um dann die Festnahme zu machen, doch sie war flüchtig entwichen.

— In der Totenkammer des Spitals von Padua wurde eine grausige Entdeckung gemacht. Vor der Beerdigung eines tot auf der Straße aufgefundenen Greises hatten sich seine Verwandten zur Identifizierung der Leiche eingeladen. Als sie um den offenen Sarg versammelt waren, bemerkten sie neben der Leiche ein unerschrockenes Kind, das man hätte in den Mund gesteckt hätte und das daher schon halb erstarrt war. Sofort wurden Kräfte gerufen, die das Kind noch retten konnten. Man hatte es offenbar in die Höhe gehoben, damit es mit dem Toten begrabt werden sollte.

## Opiumskandal durch den Olloway

### Giftgasbombe im Zedlerladen

dem „Journal“ zufolge kam es am Dienstag in Lille zu einem schweren Giftgasanfall. Ein Arbeiter, der von einem Nitrogendücker einen 20 Zentimeter langen und 30 Zentimeter dicken Eisenzylinder erhalten hatte, brachte diesen zum Öffnen in eine Schmiede. Hierbei entzündete sich der Zylinder, bei dem es sich um eine Bombe aus dem Weltkrieg handelte, giftige Gase, vor denen sich der Schmied und die Bewohner der benachbarten Häuser nur durch schnelle Flucht retten konnten. Unversehrterweise nahm der Arbeiter später die in der Bombe enthaltene Bombe wieder mit nach Hause. Bald aber stellten sich bei ihm schwere Vergiftungserscheinungen ein, denen er in den frühen Abendstunden erlag.

### Zuchthausende einer Bauernhochzeit

Roheft eines Verführers? — Einem blutigen Mordanschlag nahm eine Hochzeitfeier in dem Dorfe Olloway in der Nähe von Reims. Während die Hochzeitsgäste sich mitten im Vergnügen befanden, überfielen mehrere Personen, die mit Revolvern, Pistolen und Knäpeln bewaffnet waren, den Hof des Bauern und begannen wie wild die Hochzeitsgesellschaft zu schikanieren und auf sie einzuschlagen. Nach der Vermählung der Braut verließ die Bande wieder, nachdem sie einen Hochzeitsgast getötet und zehn schwer verletzt hatte.

Bis jetzt konnte noch nicht festgestellt werden, ob es sich um einen Raubüberfall oder um den Raubakt eines verführten Viehhirten handelt.

— Ein eigenartiger Mord, dem zwei Weibchen zum Opfer fielen, ereignete sich in Batavia (Niederlande). Während einige Arbeiter damit beschäftigt waren das Dach für eine Seilbahn zur Seilbahnförderung zu spannen, kam dieses mit einer in der Nähe verlaufenden Hochspannungsleitung in Berührung. Zwei Arbeiter wurden auf der Stelle getötet, eine Frau und zwei weitere Männer erlitten schwere Brandwunden. Das durch den elektrischen Strom glühend gewordene Drahtseil verursachte einen Waldbrand, der erst nach stundenlangen Bemühungen von freiwillig Hilfsdienst leistenden Soldaten, Carabinieri und den herbeigerufenen Landwehren gelöscht werden konnte.

— Durch einen merkwürdigen Insass wurde im Parlament in Washington in einem Keller ein historisches Dokument entdeckt, das man längst verloren geglaubt hatte. Am 18. Juni 1812 erklärte die Vereinigten Staaten den Krieg gegen England, um einem seit Jahren dauernden Konflikt ein gewalttätiges Ende zu machen. Der Angriff der amerikanischen Truppen auf Kanada scheiterte jedoch, ja, es gelang dem englischen Heer sogar, im Jahre 1813 die Bundeshauptstadt Washington zu erobern, wo fast alle öffentlichen Gebäude niedergebrannt wurden. Man glaubt bis heute, daß die vom Präsidenten Madison unterzeichnete Kriegserklärung gegen England damals als das Kapitol abbrannte, ein Raub der



Maria Scholari stellt eine Kopie vor dem Film 'Der Kaiser von Mexiko', der zum Wochenende in Hannover auf der Leinwand erscheint.

Man kann geworden sei. Nur bei der Kamerarolle ist eine Kopie dieses geschichtlichen Dokumentes gerettet. Die Frau fand es in einer Kellertreppe des Parlaments, die man offensichtlich seit hundert Jahren nicht mehr gründlich geputzt hatte, zwischen Stapeln von Papieren und abgelegten Akten. Die roten Segel erregten ihre Aufmerksamkeit, und sie beschloß sie, sich erst darüber zu erkundigen, ehe sie das Papier vernichtete. Nun wird man das Originaldokument des Staatsdekretes einverleiben.

— Der griechische Strohbändler Giorgios Stavros ist über Nacht ein schmerzlicher Mann geworden. Die griechische Presse schildert seinen Fall in ausführlichen Berichten. Giorgios Stavros war eigentlich ein Bettler. Er zog mit einem Sad von Sonnenblumenkernen durch die Straßen der Hauptstadt und ließ sich für Brot in den zahllosen kleinen Kaffeehäusern ein, wo er seine Wäre den Gassen für wenige Heller zum Kauf anbot. Stavros verdient er nicht einmal sein tägliches Broterwerb, denn es gab immer zu viele mit dem gleichen „Beruf“. Dieser Tage aber wurde der arme Bettler durch eine Vorladung zur Polizei erzwungen, seine Lebensgrundlage vor Freude weg zu lassen. Stavros hat ein engerer Verwandter, der vor Jahren nach Amerika ausgewandert und jetzt geborgen von ihm ein Universitätsleben eingeleitet hat. Als Stavros zur Übernahme des Erbes wurde vorgeladen, und schon wenige Tage später konnte Giorgios Stavros aus den Händen des amerikanischen Konsuls eine Summe von 70 Millionen Drachmen entgegennehmen. Stavros hat beschlossen, in dem kleinen Kaffeehaus wohnen zu lassen.

### Die Nachwehen der Grippe

Kopfwehen, Müdigkeit, Schweißausbrüche und Fieber sind die Nachwehen der Grippe, mit denen sich viele von den Betroffenen nach der Grippe zu kämpfen haben. Man sollte darauf achten, eine Grippe nicht mit einem Bakterieninfekt zu verwechseln. Grippe ist eine Viruskrankheit, die sich durch die Grippeviren verbreitet. Die Grippeviren sind sehr klein und können nur in einem geschlossenen Eizelle überleben. Die Grippeviren sind sehr ansteckend und können sich leicht von Mensch zu Mensch übertragen. Die Grippeviren sind sehr resistent und können über längere Zeiträume überleben. Die Grippeviren sind sehr gefährlich und können zu schweren Komplikationen führen. Die Grippeviren sind sehr ansteckend und können sich leicht von Mensch zu Mensch übertragen. Die Grippeviren sind sehr resistent und können über längere Zeiträume überleben. Die Grippeviren sind sehr gefährlich und können zu schweren Komplikationen führen.

HEDDA WESTENBERGER

# Auf fremder Spur



Ich hab' ja meine Studententube in Dasseldorf! Was ist das? Vorhin gibst du mich dann zurück! Auf Wiedersehen, Papa, alles Gute für dein ferneres Leben — und Glück, aus! Und Geld von dir will ich auch nicht mehr, nein, danke, ich lebe von dem, was ich von der Großmama habe, und im übrigen werd' ich mir's schon selber verdienen. Denn feine, feine, feine, ich dich und deine — deine Frau gewisslich betrogen!

Was, was das alles denn aber wirklich unabweisbar? Könnte nicht irgendwas noch Rettung kommen? Oh, verfluchte ich dich beim Winterpost oft und oft jemand das Bin oder den Arm und reichte dann ab. Warum sollte ich etwas nicht aus der Alderman widerfahren? Oder wenn nun sie, Mila, sich irrtümlich weiten kleinen Quads ausdies, so daß der Pope mit ihr abfahren möchte?

Ja, irgendwie möchte man einfach verlassen, die zwei aufeinanderzubringen! Und wenn der Pope erst einmal wieder in Dären in seinem alten Kreis wäre, würde er schon von selber einsehen, wie unmöglich diese Version als seine Frau war. Und dann konnte noch alles gut werden — alles!

Mila nicht fertig vor sich hin, ich mit der Hand noch immer auf Jochend Arm hüben. Dann fiel ihr plötzlich etwas ein. „Och mal, Jochend, laute sie sich, Abenteur du nicht herausbekommen, wie lange Mrs. Alderman noch überleben will? Ich könnte sie einfach im Büro mit erkundigen, aber das ist mir peinlich. Und du wirst es doch sehr schnell herausfinden, nicht wahr?“

Der Jochend nickte mit kaltem Stolz. „Ich kann's Ihnen sogar sehr schön sagen, gnädiges Fräulein: Mrs. Alderman will sie bleiben.“

„Wirklich? Und woher weißt du das so genau?“

„Weil doch gar keinen die von der Staatsanwaltschaft wieder dazwischen sind und haben den Herrn Sanders bald totzumachen mit lauter Fragen.“

„Und so haben sie auch nach Mrs. Aldermans Abreise gekannt?“

„Nicht ganz nach der Abreise, Fräulein Mila, aber selbst noch abhandeln haben sie wissen wollen.“

Und ich bin dabeischanden, weil sie doch auch mich ausweichen lassen tun. Und dann ist halt die Mrs. Alderman kommen, daß Mrs. Alderman sich Mrs. Alderman wird.“

„Ist du dich auch bestimmt nicht, Jochend? — Meinst du tatsächlich so wahrhaftig lauter?“

Der Jochend nickte energisch. „Ganz gewiss, mich nicht! Weil ich mir noch gebadet hab: Teufel, ich bin zum Salomon! Aber im Grunde ist es gar nicht so sehr lang, Fräulein Mila. Die paar Wochen, die ich hin wie nie — kaum vor's angefangen, ist's auch schon wieder Schluss. Und nachher —“

Er verknümmte, und seine Gedanken von vorn waren wieder da, die im Sturz, und daß man sie laufen lassen müßt und daß man wieder zu keinem Dänen zurückgehen und die Buttel verzeihen sollt — nachher, nach Salomon.“

Und auch Mila Ullfeldt laute nichts mehr. Aber sie seufzte tief auf, und aus der Jochend seufzte tief auf. Und sie wußten nicht einmal, daß sie es beide aus dem gleichen Grund taten, die Fräulein Alderman aus Dären und der Alderman Hansmeister Jochend Alderman. Salomon! dachte sie alle beide voll Behaglichkeit und Nummer. Was wird dann sein?

Der Herr Ober fand im Speisesaal und krochte sich verzweifelt den Kopf. Eine Saison war das dieses Jahr wieder, eine Saison —! Jetzt hatten sie schon einen Fall im Vorderzimmer untergebracht, und die zwei Schweizer Fangschreckenkäfer, die gestern abend angekommen waren, machten doch wahrhaftig unter dem Dach in einem Verließ schlafen — in einem Holzverließ, lauter! dabei waren's drinnen während der Nacht fast zwanzig Grad Kälte ... Und nun bring' einmal einer all diese Dür in Speisesaal unter, der nur für achtzig Personen berechnet war und jetzt fast hundert lassen mußte! Aber daran dachte der Ober natürlich nicht. Der viel einem im Vorderzimmer war zu: „Ach, sechs Personen mehr heute mitbringen, Herr Ober! Ein Bierer, nicht also und ein Zweier! Verstanden! Sie werden es schon irgendwie noch einrichten!“

Jochend: Einrichte! ... Und dabei gab es nichts Besseres als die Wäsche im Speisesaal. Alle wollten sie am Fenster sitzen; alle wollten sie zu zweit an einen Biererisch sitzen; alle wollten sie Stühle mit Armlehnen haben und alle erbe bedient werden. Zum Haarrandtauschen — wahrhaftig!

Aber man mußte sie nur zu nehmen wissen. Man mußte zu allem, was sie wollten und verlangte. „Ja, ja, lauter und nachher tun, als hätte man's nur in der Ecke vergessen. Oder man mußte sich plötzlich ungeschicklich zu machen verstehen, durchwischen, wenn sie sich beschwerten kamen, einfach nicht da sein. Denn nachtragend waren sie wieder nicht, die Gäste, nein, das Fräulein man nicht sagen, und im Laufe der Zeit bekam man sie ganz schön in die Hand; sie vergaßen, was sie zu Anfang alles gewohnt und gewohnt hatten, und zum Schluss waren sie für die kleinen Aufmerksamkeiten dankbar wie die Kinder.“

Es war zum Beispiel das hochwürdige Oberhaupt. Als die ankommen, verlangte sie mit hochwürdigem Gehörten einen Fensterplatz. „Aber, bitte, Herr Ober, leben Sie die Deutschen mit dem kleinen Jungen weiter weg! Der Junge hört und. Und, bitte, sorgen Sie, daß das Fräulein den Nachtisch schon mit dem Hauptgang auf den Tisch bringt! Wir sind das so gewohnt.“ Und jetzt? Sie haben noch immer nicht am Fenster; man hätte ihnen sogar noch den einzelnen Herrn, Nellen Herrn Dornow, an den Tisch gesetzt, und der kleine deutsche Junge mit seinen Eltern hatte immer noch den Nachtisch inne.

Herr Sanders würde natürlich sagen: Das ist nicht ihr Verdienst, Herr Ober, das macht die Vergeltung und macht das Fräulein, das verlangt die Frau, und die Winterkälte brennt den Kindern die Pfoten einfach heraus, deshalb setzen sie in zum Winterpost, es ist eine Überbelohnung des ganzen menschlichen Apoptates, und drum, Herr Ober, also keinen falschen Stolz, nicht wahr, und Abtönen, so auf es geht, sollen die Wäsche der Wäsche natürlich auch erfüllt werden, denn immerhin sind wir für die Gäste da und nicht die Gäste dafür, das wir und auf möglich bequemere Art die Tische stellen!

Ja, so würde Herr Sanders reden. Der Herr Ober immer noch wehrlos, dachte, denn ein verantwortlicher Hotelmann nicht zustimmen konnte, und er war so auch mit dem Personal viel zu gut; er war überhaupt gar kein richtiger Hotelier, wenn er auch hundertmal seinen Laden, trotzdem in Dassel hatte ...

So! Und so mußte man nun nach den Tisch für die beiden Ungarn Vincin und den für die Schweizer

Vangländer? Eine schwierige Sache — weiß es der Kund!

Der Herr Ober fragte sich noch immer verzweifelt am Kopf, indes seine Augen zwischen den Tischdecken entlangwanderten und sie in Gedanken hin und her noch mehr zusammenschoben. Hinter ihm an der Tür zur Küche, hand wartend der Hausdame Frau, mit einem Zweierisch auf dem Kopf, und nebenan Klapperten die Servicefrauen mit dem Silber, das für die Mittagstafel frisch gepulvert werden mußte.

„Ja, also —“, entsetzt der Ober stützte sich, aber den die mal eine von den Mädchen herein, Frank! Und dann rücken Sie mal die beiden Gräfinne mehr zusammen! Und den kleinen runden Tisch, an dem der Mann und von Nummer 10 ist, (wieben Sie ganz an die Tür! Verstanden?)

Und dann sah er — mit einem Auge jochend — zu, wie der Franz mit der Servicefrau bedingten seinen Befehl ausübte, während die zwei kleinen Mädchen den Tisch hinsetzten, den Herr Ullfeldt in Waffen zu jedem Ofen brachte? Und verwechselte sie auch das Dabestellen, das Nummer 22 bekommen mit dem anderen?

So — also der Jochend für die Ungarn war untergebracht! Was war jetzt noch? Er sollte seinen Kopfstock aus der Tasche und läßt mit dem Finger an den vielen Bemerkungen entlang, die er sich aufgeschrieben hatte. Was so, richtig? Mrs. Alderman gab Gott sel Dant ihren Einzigartig auf und zog mit zu den Ullfeldts hinüber! Dann war aus der Ullfeldtsche Verzeihlich endlich auch voll ausgedrückt, wie sich's gehörte. ... Er drehte sich zu Wally herum, die jetzt bereits die Brotkörbe herangebracht. „Gott, Mrs. Alderman bedient zu Ullfeldt mit 'risser! Was den freien Tisch kommen zwei Gedecke für Nummer 10! Verstanden?“

Die dicke Wally grünte verknüdet. „Oh, es ist sehr schön so wahr? Tote sie respektlos und läuzelle mit ihren Vorderen wie eine Pfandmahnung zwischen den Tischdecken hindurch. Und angestrengt hing die zerbore, die Maria, an zu sichern, und auch der Franz verzog den breiten Mund vom einen Ohr bis zum anderen.“

(Fortsetzung folgt)

STRÜMPFE kauft man vorteilhaft bei **Anker**







